

WELT DER KREUZFAHRT

Schönste Seereise der Welt

Die legendäre Postschiffroute an Bord der MS Polarlys



Die MS Polarlys kann maximal 619 Passagiere aufnehmen.

Seit 1893 fahren die Hurtigruten-Schiffe zu allen Jahreszeiten von/ bis Bergen entlang der windzerzausten Küste Norwegens bis in den hohen Norden des Landes. Sie transportieren Fracht sowie Passagiere in große und kleine Häfen. Was vor mehr als hundert Jahren als Postschiffroute begann, gilt heute als größte Touristenattraktion Norwegens und zugleich auch schönste Seereise der Welt.

Die Schiffe von Hurtigruten haben sich aber im Laufe der Jahrzehnte gewandelt. Sie sehen den modernen Kreuzfahrtschiffen zum Verwechseln ähnlich und bieten auch denselben hohen Komfort, zugleich versorgen sie viele entlegene Orte Nordnorwegens mit dem Lebensnotwendigen.

Das bedeutet, dass sie auf ihrer Fahrt viele schmale Wasserstraßen und kleine Häfen besuchen, die große Kreuzfahrtschiffe nicht anlaufen können. Reisen an Bord der kleineren Hurtigruten-Schiffe vermitteln den Passagieren also einen Einblick in das Leben der Norweger.

Unverfälschte Natur

Vom 28. Juli bis 8. August 2013 bietet der Luxemburger Kreuzfahrtspezialist Neptun Cruises eine klassische Hurtigruten-Seereise an Bord der MS Polarlys an. Das 1996 gebaute Schiff kann maximal 619 Passagiere aufnehmen. Es ist ein

Schiff mit Seele und der Pracht vergangener Tage: Mahagoni, Messing, Skulpturen und prächtige Gemälde harmonieren mit der Natur, die draußen hinter den großen Fenstern vorbeizieht.

Die unverfälschte Natur und landschaftlichen Schönheiten verborgener Küsten stehen im Blickpunkt dieser einmaligen Seereise. Dazu gehören unter anderem Hamnerfest, die nördlichste Stadt der Welt, des Weiteren Kirkenes in unmittelbarer Nähe zur russischen Grenze. Ein Highlight verspricht ebenfalls die Fahrt in den Trollfjord zu werden, mit musikalischer Untermalung von Edvard Grieg.

Neptun Cruises bietet die zwölf-tägige Reise an Bord der MS Polarlys zu Preisen pro Person ab 2 945 Euro in der Zweibett-Innenkabine an, in einer Außenkabine ab 3 385 Euro.

Die Preise schließen folgende Leistungen ein: Abholdienst, Bus-transfers nach Düsseldorf und zurück, Hin- und Rückflug nach Bergen, die komplette Seereise mit Vollpension, deutschsprachige Reiseleitung, Eintritt ins Hurtigruten-Museum in Stockmarknes sowie luxemburgische Reisebegleitung ab 30 Teilnehmern.

Weitere Infos und Buchungen in allen Reisebüros von Voyages Flammang, Voyages Emile Weber, Voyages Demy Schandeler und CFL Evasion. (j.p.a.)

ab 2945 € p.P. ab bis Luxemburg

Beeindruckende Naturreise

Klassische Hurtigruten Seereise
an Bord der **MS POLARLYS******

12 Tage vom 28.07. - 08.08.2013

Bergen - Alesund - Trondheim - Bodø - Harstad - Tromsø - Honningsvåg/Nordkap - Kirkenes - Vardø - Hammerfest - Svolvær - Molde - Bergen

Made by **Neptun cruises**

VOYAGES FLAMMANG | voyages emile weber | DEMY SCHANDELER | Evasion

Infotel.: 46 87 87 | Infotel.: 40 28 28 - 1 | Infotel.: 32 56 33 | Infotel.: 49 90 48 00

Zu Besuch in der Hauptstadt des jüngsten EU-Mitglieds Bulgarien

Sofia wächst beständig, altert währenddessen aber nicht

Die südosteuropäische Metropole pflegt ihr kulturhistorisches Erbe und geht gleichzeitig resolut den Weg der architektonischen Erneuerung

VON MARC WILLIÈRE

Namen wie Serdika, Sredets oder Triaditsa deuten auf wechselnde Herrscher und eine mehr als 7 000-jährige Geschichte der bulgarischen Hauptstadt hin: Thraker, Slawen, Römer und Türken siedelten hier und hinterließen Spuren. Sie liegen heute meist unter der Erde. Darüber entstand das neue Sofia, das sich um 1900 aus einer orientalischen zu einer europäischen Metropole wandelte.

Nicht allein ihre Lage an einer wichtigen Handelsstraße nach Konstantinopel gereicht einst der Stadt zum Vorteil. Zum Wohlbedienen ihrer Bewohner tragen auch Mineralquellen und Thermen bei. Und dennoch führt Sofia lange Zeit ein Schattendasein: Nach der Eroberung Bulgariens durch die Türken im Jahr 1382 ist die Metropole, die ihren Namen im 14. Jahrhundert von der Basilika der Heiligen Sophia erhalten hat, fast 500 Jahre lang nur noch Provinzhauptort.

Seine nationale Wiedergeburt erlebt das südosteuropäische Land im dritten bulgarischen Reich: Sofia wird wieder zur Hauptstadt und kennt ab 1879 eine einzigartige Blütezeit. Zwischen der Staatsgründung und dem Ersten Weltkrieg wächst nicht nur die Bevölkerung rasant von 20 000 auf 300 000 an. In den Jahren bis 1939 entstehen auch viele Straßen, Gebäude und Parks, die bis heute den architektonischen Stil des Jahrhundertwechsels bewahren.

Sehenswertes Dreieck

Wohl sind noch längst nicht alle Spuren der nachfolgenden kommunistischen Herrschaft beseitigt. Wie allenthalben fehlt es auch den Sofiotern an den nötigen Geldern für unumgängliche Renovierungen. Den Fortschritt aber kann dieser Mangel nicht aufhalten.

Und so lädt die bulgarische Metropole heute zu einer Reise durch sehenswerte und weniger glückliche Architektur ein, an denen zwar einerseits der Zahn der Zeit weiter nagt, andererseits aber die Moderne unentwegt fortschreitet



Stadt der Kirchen: Die imposante neobyzantinische Alexander-Newski-Kathedrale erinnert an Zar Alexander II. und bietet 5 000 Gläubigen Platz. (FOTOS: MARC WILLIÈRE)

und zukunftsorientierte Akzente setzt.

Obwohl die Zahl der Einwohner inzwischen auf über 1,25 Millionen angewachsen ist - am Fuss des Vitosha-Gebirges lebt damit fast ein Fünftel der Landesbevölkerung -, ist die bulgarische Hauptstadt überschaubar geblieben. Nicht nur der Weg vom sehr großzügig ge-

planten und anlässlich des EU-Beitritts am 1. Januar 2007 eröffneten neuen Terminal des Flughafens Vrazhdebna ist binnen knapp 30 Minuten im Auto zu bewältigen. Auch das Stadtzentrum selbst lässt sich bequem zu Fuß entdecken.

Alles Sehenswerte liegt in einem Dreieck zwischen dem Bulgaria-Platz mit seinem protzigen Kultur-

palast - mit einer Fläche von 123 000 qm auf acht Stockwerken das größte multifunktionale Kongress-, Konferenz-, Tagungs- und Ausstellungszentrum Südosteuropas -, der Alexander-Newski-Kathedrale sowie der 24 Meter hohen modernen Statue der Stadtpatronin Sofia aus Bronze: Nicht nur die wichtigsten Museen sind hier zu

finden. Beim Schlendern durch die Haupteinkaufsstraßen kommt man auch an einer Vielzahl historischer Bauten und Kirchen vorbei.

Überhaupt ist Sofia eine Stadt der Kirchen - allein etwa 50 orthodoxe Gotteshäuser und Klöster - zählt die Metropole. Dass alle großen Religionen zudem einvernehmlich nebeneinander existie-

ren, zeigt sich eindrucksvoll rund um den Nedelya-Platz mit der Sofia-Statue, die als neues Wahrzeichen 2001 anstelle eines Lenin-Denkmal errichtet wurde: Die katholische, dem hl. Joseph geweihte Kathedrale, die Banya-Bashi-Moschee, die zu den ältesten von ganz Europa gehört, die Synagoge (das jüdische Gotteshaus ist das größte im gesamten Balkanraum) und die Sveta-Nedelya-Kathedrale der bulgarisch-orthodoxen Kirche blicken sich gegenseitig an.

Unweit davon steht im Innenhof des Präsidentengebäudes die Rotunde des hl. Georg. Sie entstand im 4. Jahrhundert während der Herrschaft des römischen Kaisers Konstantin des Großen (306-337) und ist heute das älteste Gebäude in Sofia. Die in der Form eines Kreuzes angelegte Kirche der hl. Sophia ist die zweitälteste der Stadt und eines der wertvollsten architektonischen Monumente der frühen christlichen Bauweise im südöstlichen Europa. Und in einem kleinen Park ziehen die schneeweiße Fassade und die fünf goldenen Zwiebeltürme der russischen Nikolai-Kirche die Blicke auf sich.

Größe und Bescheidenheit

Unumstrittenes Wahrzeichen der Stadt aber und seit dem Ende der sozialistischen Regierung auch Symbol für die wiedererlangte Freiheit im ganzen Land ist die Alexander-Newski-Kathedrale. Das eindrucksvolle, im neobyzantinischen Stil von 1896 bis 1912 erbaute Gotteshaus - 5 000 Gläubige finden hier Platz - erinnert an Zar Alexander II. und seine 200 000 russischen Soldaten, die bei der Befreiung Bulgariens von der osmanischen Herrschaft im Russisch-Osmanischen Krieg von 1877-78 starben.

Bescheiden dagegen nimmt sich die 1979 in die Welterbeliste der Unesco aufgenommene Kirche von Boyana an. Der Weg in den gleichnamigen Stadtteil lohnt dennoch allemal: Wertvolle, mehrschichtige Malereien aus verschiedenen Zeitaltern der Landesgeschichte - Bildnisse von Jesus Christus und der Muttergottes, von bulgarischen



Wo einst Lenin für weniger glorreiche Zeiten stand, thront heute die Statue der Sofia im Stadtzentrum.

Zaren und Königinnen sowie Heiligen - zieren die Wände des einzigartigen alten Gotteshaus (Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts).

Sehen und gesehen werden lautet das Motto auf dem Vitosha-Boulevard. In der größten Fußgängerzone der Stadt pulsiert das Leben. Moderne Cafés und Terrassen laden nicht nur bei schönem Wetter zu einer angenehmen Rast nach dem indes nicht für jedermann anstrengenden Einkaufsbummel durch die Modeboutiquen aller bekannten Marken ein. Nach einer Stärkung - traditionelle bulgarische Küche wird hier ebenso aufgetischt wie Gerichte aus aller Welt - warten weitere Sehenswürdigkeiten darauf, entdeckt zu werden.

Nicht unbedingt gesehen haben muss man die Wachablösung vor dem Sitz des Staatspräsidenten - auch wenn sie ein Programmpunkt jeder Stadtführung ist. Lohnender ist vielmehr ein Besuch der im Neorenaissance-Stil gebauten zentralen Markthalle. Ein Glockenturm mit drei Uhren und ein Dach aus Stahl und Glas prägen das architektonische Kulturdenkmal, dessen Name „Hali“ der französischen Bezeich-

nung entliehen ist. Eine schöne Bausubstanz weist auch das gegenüberliegende einstige Zentrale Mineralbad aus dem Jahr 1913 auf.

Nicht nur geliebte Denkmäler

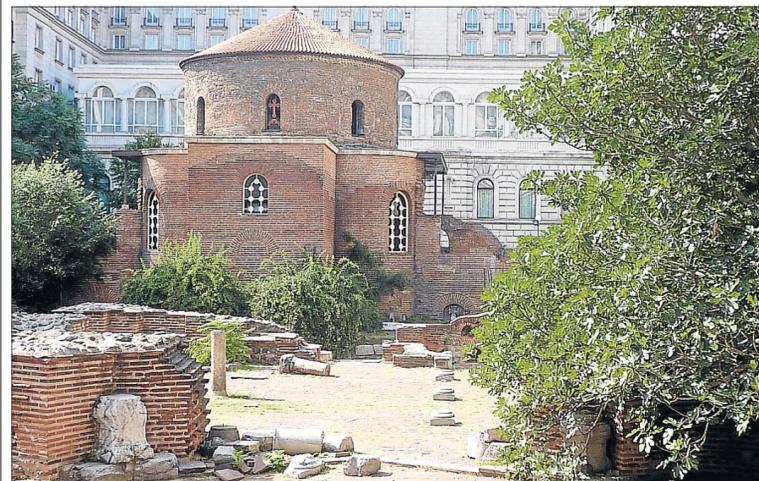
Ein Kulturdenkmal ist auch das Gebäude der Nationalversammlung. Es wurde ebenfalls im Stil der Neorenaissance zwischen 1884 und 1886 nach einem Entwurf des Architekten Konstantin Jovanovic, der in Wien und Zürich studiert hatte, errichtet. An der am 1. Oktober 1888 gegründeten und nach dem Gelehrten und Heiligen Kliment von Ohrid benannten Universität von Sofia studieren etwa 14 000 Studenten in 15 Fakultäten.

Vier Bronzeadler zieren die sogenannte Adlerbrücke, die zur Zeit ihrer Erbauung 1891 am Stadtrand stand, heute dagegen im Zentrum von Sofia liegt. In unmittelbarer Nähe der belebten Straßenkreuzung beginnt auch der größte Park Sofias: Der bulgarische Tsar Boris III. gab den Borisova Gradina seinen Namen. Das angrenzende Wasil-Lewski-Nationalstadion ist auch die sportliche Heimat des Fußballvereins Lokomotive.

Nicht unumstritten ist das Bronzedenkmal zur Erinnerung an den Vorstoß der Roten Armee in Bulgarien während des Zweiten Weltkriegs. So stört es heute auch niemanden, dass sich Skateboardfahrer um die Szenen mit waffenschwingenden, sowjetischen Soldaten, die freundlich von der bulgarischen Bevölkerung begrüßt werden, tummeln ...

Ihrem Leitspruch ist die bulgarische Hauptstadt bis heute treu geblieben: Sofia wächst beständig, altert währenddessen aber nicht. Dabei spiegelt sich die jugendliche Frische der Stadt nicht nur in ihrer Bevölkerungsstruktur wider. Auch ihr Aussehen erneuert sich fortwährend, ohne aber die historische Vergangenheit zu vernachlässigen.

Dazu trägt sicherlich die EU-Mitgliedschaft des Landes bei. Und darauf sind die Sofioter besonders stolz. Ansonsten sei wohl kaum einer Station ihrer neuen Untergrundbahn den Namen „Europäische Union“ gegeben hätten!



Das älteste Gebäude in Sofia ist die Rotunde des hl. Georg im Innenhof des Präsidentenpalastes.



Die Umgebung des protzigen Kulturpalastes lädt zum Flanieren abseits der Hektik der Großstadt ein.



Der Handel mit Ikonen gehört neben Kunsthandwerk und Flohmarktartikeln in Osteuropa zum Alltag.